

Hans Günther Pflaum: Deutschland im Film. Themenschwerpunkte des Spielfilms in der Bundesrepublik Deutschland.- München: Hueber 1985, 180 S., DM 28,-

Eher anzuzeigen als zu rezensieren ist dieser im Auftrag des DAAD von Robert Picht herausgegebene Band, gibt doch der Verfasser, der ja als einer der besten Kenner des deutschen Films ausgewiesen ist, weniger eine wissenschaftliche Analyse des Deutschlandbilds im Film (eine solche ist von Anton Kaes demnächst zu erwarten) als vielmehr eine gedrängte Übersicht über inhaltliche und filmische Tendenzen. Der Band tritt an die Stelle der mittlerweile veralteten Broschüre 'Das Deutschlandbild im Neuen Deutschen Film' (Bonn 1979); er verfolgt wie diese die Intention, den deutschen Film im Hinblick auf landeskundliche Aspekte für den Deutschunterricht im Ausland an Schulen, Goethe-Instituten und Universitäten zu sichten. Angesichts dieser Aufgabenstellung, angesichts aber auch des kaum zu überblickenden Materials gesteht Pflaum die Subjektivität seiner Kriterien bei Zusammenstellung und Wertung freimütig ein (S. 6). Dennoch ist dieser Band ein informatives Nachschlagewerk nicht nur für den unmittelbar angesprochenen Interessentenkreis der Landeskundler, sondern darüber hinaus Ansatz zu einer Problemgeschichte des Neuen deutschen Films.

Es ist ein kritisches Bild der Bundesrepublik und der deutschen Geschichte, das die Filme der vergangenen 25 Jahre zeichnen, und aus Pflaums Ausführungen läßt sich ein Begründungsmodell dafür konstruieren: Er verweist auf die Kontinuität der Filmindustrie, die nach dem zweiten Weltkrieg fast bruchlos an den Ufa-Traditionen der Goebbels-Zeit anknüpfen konnte; nur einige Einzelgänger konnten versuchen, hier inhaltlich und stilistisch innovativ zu wirken (Staudte, Dornick). Es muß genauere Studien vorbehalten bleiben, inwieweit sich dieses seit Hembus 1961 verbreitete Bild revidieren läßt (vgl. Kurowski in: epd Film 2(1985), H.7). Für diese Einzelgänger waren die Kontinuitäten zum deutschen Stummfilm einer- zur internationalen Kinoentwicklung andererseits nur mühsam herzustellen; die Suche nach den Wurzeln wird zum Leitmotiv der Entwicklung. Unter anderem deshalb auch verspricht die Diskussion über das Deutschlandbild ertragreich zu werden; die Suche nach der nationalen Identität, nach 'Deutschland' ist wiederkehrendes Motiv in vielen Filmen und vollzieht sich in verschiedenen thematischen Dimensionen: in der Beschäftigung mit der Geschichte (Kapitel 'Trauerarbeiten', S. 63 ff, 'Neue Deutsche Gründerzeiten', S. 72 ff), im Schürfen nach der Heimat ('Wiederentdeckung eines deutschen Genres', S. 31 ff), in der Reise durch dieses unser Land ('Reisen durch Deutschland', S. 52 ff, 'Individualisierte Landschaften', S. 104 ff, 'Im Dickicht der Städte', S. 113 ff, 'Die deutsch-deutsche Grenze', S. 120 ff), in der Diskussion der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, der Lebenszusammenhänge und ihrer Zerstörung (z.B. 'Konfrontations-Kurse', S. 86 ff, 'Entertainment des Widerstands', S. 47 ff, 'Generationen am Rande der Gesellschaft', S. 132 ff).

Das Einzelgängertum fand seine theoretische Legitimation im Konzept des Autorenkinos, das in der BRD enger ausgelegt wurde als in Frankreich, und es fand seinen Rückhalt angesichts der Unfähigkeit der Filmindustrie, den kreativen Schub des jungen deutschen Films zu nähren, in den verschiedenen Modellen staatlicher Förderung seit der Einrichtung des Kuratoriums Junger Deutscher Film. Dadurch wurden Möglichkeiten geschaffen, Filme zu machen, die sich sehr persönlich und sehr politisch die BRD und die deutsche Geschichte zum Gegenstand machen; allerdings ging und geht es noch immer darum, diesen Filmen Publikum zu verschaffen; zu Petersens 'Einer von uns beiden' bemerkt Pflaum: Daß dieser Film "kein Erfolg wurde, trotz seiner für deutsche Verhältnisse eiskalten und perfekten Inszenierung, trotz der Spannung, die der Film bis zum Ende durchhält, zeigt vermutlich eine der ökonomischen Grenzen auf, denen dieses Genre unterliegt; ist ein bestimmtes Maß an Aggressivität überschritten, vor allem durch den Verzicht auf (...) Identifikationsfiguren, dann findet sich dafür nur mehr ein vergleichsweise kleines Publikum" (S. 49 f). Petersen hat seine Schlüsse gezogen; Pflaum verzichtet auf Ausblick und Prognose.

Joachim Schmitt-Sasse